

Frank bis auf die Zusammenstellung vollendete und für den Schützenverein bestimmte Musiktempel ging in Flammen auf. In den angrenzenden Gärten wurde ein großer Teil Obstbäume ein Raub der Flammen.

Paris, 25. April. Einer „Hayas“-Melbung aus Kairo zufolge erlitten die Italiener bei Massauah eine Niederlage.

Die Zurückziehung von „Englands besten Truppen“ aus dem Sudan und die Erklärung, daß Lumsdens ausführlicher Bericht demjenigen des russischen Befehlshabers Komarow in der Hauptsache widerspreche, haben der Lage zwischen England und Rußland eine neue Spannung gegeben. Nach dem ersten Berichte Lumsdens war halbwegs anerkannt, daß Komarow sich gezwungen glauben konnte, vorzugehen, weil die Afghanen eine Vorwärtsbewegung gemacht hatten. Daß dem entgegen nun der ausführliche Bericht Lumsdens Komarow völlig im Unrecht darstellt, ist gelinde gesagt befremdlich. Es könnten höchstens Vermutungen darüber angestellt werden, ob der erste oder der letzte Bericht Lumsdens bei der Entzifferung eine verbessernde Hand erfahren hat. England hat sich ohne ersichtlichen äußeren Grund die gute Vermittlung erschwert. Denn wenn es einen auch nur rein formalen Tadel Komarows durch die russische Regierung verlangt, so bleibt ihm nur der diplomatische Rückzug oder der Krieg. Es ist ein reines Glück, daß sich trotz der gespannten Lage in Afghanistan seit Wochen kein neuer „Zwischenfall“ ereignet hat, und nun schaffen die Engländer selber eine rein diplomatische Schwierigkeit. Durch die Bewilligung der Rüstungskredite hat die englische Regierung nun allerdings eine wenigstens bedingte Zustimmung des Parlaments zum Kriege; jedoch wird sie nicht vergessen, daß ein Vorrücken englischer Truppen in Afghanistan die Befestigung Herats durch die Russen bedeuten würde und daß Englands allgemeine Lage augenblicklich wenig dazu angethan ist, einen großen Krieg mit Aussicht auf einen wirklichen Erfolg zu führen.

Verschiedenes.

Herrenmoden. Man schreibt aus Paris: Eine ganze Revolution bereitet sich im Gebiete der Herrenmode vor; die langen Pantalons werden aus dem vornehmen Ballsaal verbannt und den Kniehosen das Bürgerrecht in der fashionablen Welt erteilt. Sie werden aus Tuch oder Atlas hergestellt, endigen knapp unter dem Knie, wo sie mit drei Knöpfen geschlossen werden und durch ein schmales Strumpfband mit Strassschnalle festgehalten sind. Letztere ersetzt man durch ein schwarzes Seidenband, das an der äußeren Seite in eine Schleife geknüpft ist. Dazu trägt man Strümpfe aus starker schwarzer Seide; Schuhe aus Lack, sehr ausgehöhlten und mit kleinen Bandmaschen geziert. Das Gilet kann aus schwarzer Seide oder Tuch, auch aus weißem Piqué angefertigt werden. Wählt man Seide, so ist es entweder ein feingebunter Brocat oder sonst ein gemusterter Stoff. Glat ist nicht gestattet. Zum Piqué-Gilet nimmt man weiße oder Metallknöpfe, dazu ein Hemd, ebenfalls aus Piqué, sehr schmal geschnitten, mitunter auch besserer Piqué, was jedoch als weniger elegant gilt. Der hohe Stehragen und die knapp anliegenden Manschetten sind stets aus Leinwand. Das Hemd wird an der Brust mit einem, zwei oder drei Knöpfen geschlossen. Die letztgenannte Manier ist die stärkste. Der höchste „Piquett“ besteht darin, daß man einen einzigen Knopf aus Gold oder Diamanten trägt, und zwar in Gestalt eines Hundes, Raben- oder Tulenkopfes. Häufiger jedoch sieht man zwei Knöpfe aus glattem Gold, in Übereinstimmung mit den drei Knöpfen des Gilets. Die Kravatte aus weißem Batist hat keine Veränderung erfahren. Der Frack ist sehr knapp anliegend, mit engen Ärmeln; die Revers je nach Geschmack des Trägers aus Tuch, Moiré, Atlas oder Samt. Es ist den Herrn gestattet, ohne Handschuhe zu erscheinen und dieselben in den Claque-Hut einzuzwängen. Dies gilt natürlich nur für die Nichttanzen, während die Tänzer aus Rücksicht für die Damen sich zum Anziehen der Handschuhe bequemen müssen. Ringe sieht man bei Herren wieder sehr viel, und zwar gewöhnlich zwei Goldbreite mit kostbaren Steinen am kleinen Finger der rechten Hand. Die Uhr wird unsichtbar getragen. Die Kette befestigt man in einem Knopfloch im Gürtel der Hose, oberhalb der linken Tasche, in welche man die Uhr hinabgleiten läßt. Bezüglich der Handschuhe ist zu bemerken, daß weißes Leder ganz abgekommen ist; am meisten sieht man den Derby-Handschuh, perlgrau mit dreifacher schwarzer Naht und zwei Knöpfen.

Eine verschimmelte Familie. Wie vorsichtig man im Aufnehmen von Wohnungen in neugebauten Häusern sein muß, beweist folgender Fall: Die ganze Familie des Eisenbahnbeamten F. in Wien erkrankte vor einigen Tagen an einem Mundaus-

schlage, der sich über den ganzen Körper ausbreitete, Universitäts-Dozent Dr. Ernst Finger konstatierte nach einer mikroskopischen Untersuchung, daß die ganze Familie (Vater, Mutter und zwei Kinder) einfach verschimmelt ist. Die Familie bewohnt eine mit allem Komfort ausgestattete Wohnung in einem Neubau. Die Wäsche im Schrank zog die Feuchtigkeit der Mauer an und es bildete sich ein fast unsichtbarer weißer Schimmel. Als nun die Wäsche angelegt wurde, wucherte der Schimmel auf die Haut über und zeigte derselbe unter dem Mikroskop dieselbe Struktur, wie der Schimmel auf der Wäsche. Universitäts-Dozent D. Finger legte, um die Diagnose: „verschimmelte Familie“ populär zu erhärten, in denselben Schrank eine Brodrinde. Am folgenden Tage schon zeigte dieselbe einen bedeutenden Anlauf von Schimmel. Die Familie ist zwar bald von ihrem Schimmel befreit worden — sie veranlaßte aber auch eine ausgiebige künstliche Trocknung der Wohnung.

Der Junge ist schade zum Handwerker. Die Staare sind wieder da und suchen ein Plätzchen aus, ihr Nestchen zu bauen und ein eigenes Heim zu gründen.

Man geht's im Frühjahr auch manchem Jüngling, der auf den Rat seiner Eltern oder aus eigenem Antrieb sich irgendwo ein Plätzchen sucht, sein Glück zu machen. Der alte Franzose, ein ehrlicher Tischler, der früher mit einer Werkstatt voll Gesellen und Lehrlingen gearbeitet und sich ein schön Stück Geld verdient hat, meinte leghin zu mir: „Die jungen Leute wollen alle Herren werden und schämen sich fast, ein ehrliches Handwerk zu lernen. Da gehen sie in ein Comtoir, auf die Post, in eine Handlung und meinen, in einigen Jahren fliegen ihnen die gebratenen Tauben in's Maul. Aber wenn unsereiner einen tüchtigen Burfchen in die Lehre will, muß er fast mit der Laterne suchen.“ — Der Alte hat etwas recht. Wie Viele gehen herum, die ihre Laufbahn so angefangen haben; sie sind zu nicht's zu gebrauchen, haben keine Stellen und bleiben ihren Lebtage traurige Tröpfe. In Amerika drüber geht's solchen Halbherren nicht zum Besten und sie müssen oft froh sein, als Steinklopfer, Straßkehrer oder Ausläufer Anstellung zu finden, während jeder fleißige wackere Handwerker reichlich Brod verdient. Das Stellenvermittlungsbureau in Zürich hat drum ein Circular an die Zeitungen verfaßt und die Familienväter gewarnt, bei der Berufswahl vorsichtiger zu sein, da Hunderte und Hunderte von Heißhunden, Kaufleuten u. s. w. stellenlos seien. Es wird dem Handwerk nichts schaden, wenn auch Gescheite sich ihm zuwenden; es braucht Arbeiter nicht „Herren“ besagten Schlages.

Darum, deutsche Handwerker, bringt selber das Handwerk wieder zu Ehren, indem Ihr Eure Söhne auch zum Handwerker bestimmt! Aber nicht zu vergessen, laßt Eure Söhne auch tüchtig ausbilden. Haben sie etwas Tüchtiges gelernt, dann gehört ihnen die Zukunft!

Für Alle, welche auf dem Lande wohnen, kann nicht dringend genug empfohlen werden, stets eine Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen im Hause zu haben, um bei plötzlich eintretenden Störungen, (Verstopfung, Blähungen, Blutandrang, Leber- und Gallenleiden etc.) dieses sichere und schmerzlose Haus- und Heilmittel (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) anzuwenden. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Die Werkstatt, Meister Konrads Wochenschrift, herausgegeben von Franz Woas in Saarbrücken, ist ausschließlich durch die Post zu beziehen und kostet 60 Pfennig vierteljährlich.

Inhalt der Nummer 17: Aus der Welt. — Für die Werkstatt: Die grüne Mappe. — Ein Innungsamt fürs ganze deutsche Reich. — Vom wunderlichen Wäckermeister noch einmal. — Meisterbriefe müssen Stempel haben. — Kost zu entfernen. — Allerhand Nützliches für den Handwerker. — Für den Abendhopp: Der Bügelosen. — Der Junge ist zu schade zum Handwerker. — Geht nicht aufs Comtoir. — Was die Zeitungen über den Meister Konrad schreiben. — Zwei sind nicht eins. — Für Haus und Herd: Die Frau Kugelkupfern. — Königsberger oder Starbellenklops. — Die grausame Stadt im Schieferland. — Wie der Herzog Wilhelm Medizin nehmen sollte und nicht wollte. — Ein paar Waschregeln. — Für den Feierabend; Abverdient. — Die Rottaufer. — Briefkasten. Fragen und Antworten. — Anzeigen.

Redigiert, gedruckt u. verlegt von E. W. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abonnementspreis: vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertel. 1 M 15 S.

Trägerlohn viertel. 9 S., Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Nr 51.

Donnerstag den 30. April

1885.

## Bekanntmachungen.

### Namensänderung.

Der Fabrikarbeiter Melchior Jüngling in Uhingen, Oberamts Göppingen, hat um die Erlaubnis nachgesucht, dem ihm von seiner Ehefrau Anna Maria, geb. Dannenhauer von Oberberken, in die Ehe gebrachten Kinde Johann Paul Dannenhauer seinen Familiennamen „Jüngling“ beilegen zu dürfen. Dieß wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß dem Gesuche von der Kgl. Kreisregierung entsprochen werden wird, wenn nicht innerhalb drei Monaten begründete Einsprüche erhoben werden. Den 28. April 1885. R. Oberamt. Bauu.

R. Amtsgericht Schorndorf.

Über das Vermögen des Johann Georg Kalkschmid, Weingärtners von Schornbach, z. Z. Zuchthausgefangener in Ludwigsburg, wurde am 28. April 1885, nachmittags 5 Uhr das

### Konkurs-Verfahren

eröffnet und Amtsnotar Speidel in Schorndorf zum Konkurs-Verwalter ernannt. Forderungsanmeldefrist bis 20. Mai 1885. Termin zur Beschlußfassung, über die Wahl eines andern Verwalters, über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und die in §§ 120 und 122 der Konk.-Ord. bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

am 28. Mai 1885 vormittags 9 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 20. Mai 1885. Den 28. April 1885.

Gerichtsschreiber Neff.

### Fahrnis-Verkauf.

Aus der Nachlasssache des Gottlieb Schneider, Wäders von hier, kommen am

Samstag den 2. Mai d. J. von morgens 7 1/2 Uhr an

in dessen an der Hauptstraße gelegenen Wohnung im Wege öffentlichen Aufstreichs und gegen Baarzahlung zum Verkauf:

Bücher, Kleider und Leibweitzzeug, 4 Betten, Leinwand, 1 Kleiderkasten, 4 Tische, Stühle, Schränken, 2 Bettladen, 1 Küchekasten, Truhen etc., Küchengeräth durch alle Rubriken, 6 Fässer im Gehalt von 2 Jmi bis 8 Eimer, Facklager, Butten und Keltergeschirr, allgemeiner Hausrat, 1 Partie Feilen, Feld- und Handgeschirr, ca. 200 Liter Wein, ca. 600 Liter Most, 2 Säcke Dinkel, ca. 5 Jtr. Heu und 1 Partie Brennholz. Siebhaber sind eingeladen. Getränke und Vorräte gelangen Nachmittags 1 Uhr zum Verkauf. Den 23. April 1885.

R. Gerichtsnotariat. Gaupp.

Mein Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Stall und Scheuer setze ich dem Verkauf aus. Fr. Sühler.

Ein freundliches Zimmer hat sofort zu vermieten 2<sup>1</sup> Oberamtspfleger a. D. Zuchs.

### Gras-Verkauf an Wegen & Gräben.

Montag den 4. Mai mittags 1 Uhr wird das Gras an den Wegen und Gräben auf dem Rathaus verkauft von der Stadtpflege.

### Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 2. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr

in der Krone in Baiereck aus dem Spitalwald Fliegenhof bei Naslach 435 Km. buchene Scheiter u. Prügel, 29 Km. birkene, erlene und gemischte Prügel. Zusammenkunft zum Vorzeigen vormittags 8 1/2 Uhr auf dem Fliegenhofsträßle. Anschließend wird ferner ausgebaut: im Söllen 1 Eiche 11 Meter lang, 1,67 Fm.; im Fliegenhof 11 Eichenabschnitte 4,46 Fm. Den 24. April 1885.

Hospitalpflege. Kommel.

Schorndorf. Für eine einzelne Person hat sogleich 2 Zimmer zu vermieten

W. Huppenbauer. Zu verkaufen 4 Ir hohen Alee im Grafenberg, sogleich zu grafen der Obige.

5500 Mark werden gegen 1 1/2 fache Versicherung aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Veteranen-Verein Schorndorf. Versammlung nächsten Sonntag mittags 2 Uhr bei Bechh. z. d. Kaiser. Pünktliches Erscheinen erwartet. Der Ausschuss.

### Brennholz-Verkauf.

Freitag den 1. Mai Nachmittags 2 Uhr

verlaufe ich in meiner Wirtschaft aus dem Wauschenwald bei der Gelschal-

den ca. 150 Km. Buchen-Scheiter, ca. 100 Km. Buchen-Prügel und 1 größere Partie Buchen-Keisach. Die Abfuhr ist sehr günstig und wird das Holz von nachmittags 12 1/2 Uhr an vorgezeigt.

Pflugwirt Abele in Breitenfurt.

M i c h e l a u. Einen ausnahmsweise schönen einjährigen Farren, Selbstgeck, Simmenthaler Schlag, hat zu verkaufen 2<sup>1</sup> Jakob Haller.



# Lieferung von lagerhaften Feinssteinen und Deckplatten.

Zur Herstellung von Stützmauern und Dohlen an Material-Lagerplätzen der Staatsstraße No. 36, Stuttgart-Nördlingen, werden zu beziehen gesucht:

Für Markung Blüderhausen Waldbhausen Lorch	lagerhafte Feinssteine und Deckplatten 0,8 m breit.	ca. 35 cbm ca. 20 " ca. 25 "	ca. 60 qm ca. 50 " ca. 30 "
Zusammen ca. 80 cbm		ca. 140 qm.	

Offerte auf diese Lieferung wollen innerhalb 8 Tagen schriftlich an die unterzeichnete Stelle eingereicht werden.  
G m u n b, den 28. April 1885.

R. Straßenbau-Inspektion. Mast.

## Das Gartenbuch für Millionen.

Dritte vermehrte und vielfach verbesserte Auflage. Preis 1 Mark.

Gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pf. in Frankomarken erfolgt frankierte Zusendung.

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund veräume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen, welches stets vorrätig ist am

### Vereins-Centrale Frauendorf.

Post Wilshofen in Bayern.

Der neueste Frauendorfer Hauptkatalog über Samen, Pflanzen und Baumschulartikel wird bei Bedarf gratis und franko zugesandt.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



**Bräuse-Limonade-Bonbon**

Man verpackt einen Bonbon in einem Glas, gießt Wasser zu und augenblicklich ist water Umhüllen ein Glas Bräuse-Limonade fertig.

mit Citronen, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Kirschen- und Orange-Geschmack, sowie einer Sorte, gewürzt durch Aufgüssen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases.

### Champagner-Imitation.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Ballen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und köhlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.  
do. à 5 " 0 " 65 "  
Kistchen mit 96 " 9 " 60 "

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch, chinesis., französ. etc. Etiketten.

Ferner Bräuse-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

**Gebr. Stollwerck, Köln.**

Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Das neueste, hochfeinste Tafelkerzenparfüm ist **Rich. Gründers Dornröschen** von höchst lieblich, erfrischend, u. dauernd. Wohlgeruch. Depot in den beiden Apotheken.

Den weltbekanntesten ächten **Bernhardiner** Alpenkräuter-Magenbitter aus der Fabrik von **Wallrad Ottmar Bernhard Lindau i. B. Zürich Bregenz a. B.** empfiehlt in Flaschen à M. 4 —, M. 2. 10, sowie Probeflacon à M. 1. 05. Pflge. bestens: **M. Sperrle, Schorndorf.**

**Dberurbach. Fahrnis-Verkauf.**

Am Freitag den 1. Mai von morgens 8 Uhr an bringe ich wegen Krankheit zum Verkauf: 2 Leierwagen, 1 Mehls- trube, 1 Kupfer- nen Kessel 120 Maas haltend, 2 Schweinfälle, Schreinwerk, Tafeln, 1 zwischschläfrige Bettlade samt Matratze, Kommode, Koff- geschir und allgemeinen Hausrat. **Gottlieb Notenhäuser.**

Seit 18 Jahren hat sich das **Neue Finanz- & Verlosungsblatt** von A. Dann in Stuttgart, gegründet 1867, das älteste, reichhaltigste und daher verbreitetste Finanzblatt Süddeutschlands als treuer Führer, Berater und Glückswächter; Probenummern gratis, jährlich M. 2. bei jeder Post, Buchhandlung oder bei **A. Dann, Stuttgart.**

## Schnittwaren, sowie Weinbergpfähle & Zaunlat- ten jeder Länge sind stets vorrätig. Schmid & Speck.

**✕ Nur Nachricht! ✕**

Von dem allein ächten rheinischen **Trauben-Brust-Honig** der Fabrik W. S. Zickenheimer in Mainz ist die erwartete Sendung soeben eingetroffen und empfiehlt denselben unter Garantie in Flaschen à 1, 1½ und 3 Mark.

**G. F. Schmid jr.,**  
2, Neue Straße in Schorndorf.

Für eine **Hornknopf-Fabrik** französischen Systemes wird ein tüchtiger **Pressermeister** gesucht, der auch das **Beizen** und **Färben** der Auflage und das **Trommeln** der fertigen Knöpfe gründlich versteht. Guter Gehalt, gesicherte Existenz. Anträge unter Chiffre: "R. 451" an **Nudolf Woffe** in Wien. 12

S o h e n g e h r e n .  
Wegen Aufgabe des Pachts verkaufe ich sogleich einen schweren zum Schlachten und einen 14 Monate alten gut zum Ritt tauglichen **Farren** mit Zulassungsschein 2. Klasse. **Wilhelm, Farrenhalter.**

**Dberurbach.** Unterzeichneter hat 4 Km. 4 Schuh langes eichenes **Rüferholz** zu verkaufen. **Friedrich Schiel, Bauer.**

**Ein Logis** hat bis Jacobi zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.

**Mädchen-Gesuch.**

Ein ordentliches fleißiges Mädchen vom Lande im Alter von 16 bis 18 Jahren, welches in der Haushaltung, sowie im Feldgeschäft tauglich ist, könnte sogleich eintreten. Bei wem? sagt die Redaktion.

**Pfandschein-Formulare,** insbesondere auch solche zu **Unterpfands-Bestellungen** für **Darlehen von Gemeinden und Stiftungen** letztere nach den neuesten Anordnungen des R. Oberamts dahier gefertigt, sind stets vorrätig in der **G. Mayer'schen Buchdruckerei.**

## Soziale Plaudereien.

No. 3.

Mein Freund und ich, wir saßen oben auf der Ruhebant des mit Neben bespizten Hügels, welcher dem Wanderer eine prächtige Fernsicht nach den am fernen Horizonte auftauchenden Kuppen der schwäbischen Alp bietet. Unmittelbar zu unseren Füßen lag, lieblich umsäumt von hunderten eben in herrlicher Blüte begriffenen Obstbäumen, die in die Länge und Breite weit- hin sich dehnde Stadt.

Aus dem Thalkessel unten schlug melodischer Klang an unser Ohr; es war Glockengeläute, in welcher sich Posamentenschall mischte. „Da drunten giebt man auch wieder einem Erdenpilger das letzte Geleite hinaus auf den stillen Friedhof,“ sprach mein Freund. „Wahrscheinlich, wenn es Einer aus höherem Stande ist, möglichst pompös, mit Blumenwagen und dergleichen,“ erwiderte ich, fortfahrend: „Wenn ich nicht ein geschworener Feind des Vereinswesens wäre, wir haben ja viel zu viel Vereine, so würde ich öffentlich den Vorschlag machen zu Gründung eines Vereins zu Vereinfachung der Leichenbegängnisse. Er wäre ge- wis zeitgemäß. Meinst Du nicht auch?“

Der Freund sah mich fragend an und sprach dann: „Wie, Du glaubst wirklich, daß wir zu viel Vereine haben?“

„Krankhaft viel,“ nahm ich wieder das Wort, „und wenn Du mir Dein Ohr ein wenig leihst, so gebe ich Dir, um schla- gende Beweise für meine Behauptung beizubringen, eine Beschrei- bung von meinem gefrigen Tageslauf. Er wickelte sich, ohne mein Zutun, so recht vereinsmäßig ab.“

„Ich bin begierig,“ sprach der Freund. „Doch ehe Du be- ginnst, hörh nur noch einmal das wundervolle harmonische Ge- läute vom Thurme unten. Mit Stiftung dieser Glocken hat sich doch der „Kirchenbauverein“ wesentliches Verdienst erworben.“

„Siehst Du, erwiderte ich lächelnd, „da steckst Du unwill- kürlich selbst schon wieder in Gedanken im Vereinsleben drinn, gerade wie meine Frau, als sie mir gestern früh den Morgen- kaffee brachte und damit erzählte ich Dir meinen Tageslauf.“

„Ich bin begierig,“ sprach, um an das Vorige anzuknüpfen, meine Frau, als sie mir den schwarzen Trant in meine Tasse goß, „wie er Dir schmecken wird. Ich habe ihn auf Empfehlung der Frau Kanzleirat Müller hier im Laden des „Consumvereins“ gekauft.“

„Aha“, erwiderte ich, „da wirst Du bei unserem Nachbar Spezereivarenhändler schon ankommen, wenn er hievon erfährt. Du weißt wahrscheinlich gar nicht, daß er Vorstand des neu ge- gründeten „Vereins zu Wahrung der Interessen der Ladenbe- sizer“ ist?“

„Sehen wir den Ereignissen ruhig entgegen,“ erwiderte sie gelassen und fügte bei: „Meine Haushaltungskasse ist etwas erschöpft, Du mußt sie wieder auf den normalen Stand bringen. Ich habe derselben gestern einige Beträge oder vielmehr Beiträge entnommen, welche auf den Conto der Hauptkasse gehören. Bei- träge wofür? Nun man hat gestern gesammelt für den „Verein zu Bekleidung armer Landleute,“ für den „Verein zu Unterfüß- ung armer Wöchnerinnen,“ für den „Verein zu Anschaffung künst- licher Glieder für Unbemittelte“ und „halt inne!“ rief ich, und „für den Verein zur Rettung Schiffbrüchiger an der Nord- und Ostsee“ schloß sie mit stolischer Ruhe.

„Ostsee!“ rief ich aus — „Vereine vom Fels bis zum Meer!“

„Ja, ich wäre mit einer Geldforderung an Dich schon ge- stern Abend gekommen, nahm sie wieder das Wort, allein als ich aus dem Gustavdof's-Verein heimkam, warst Du fort. Ich habe Dir nicht übel genommen, daß Du die Karte zum Eintritt in das Konzert des „Orchestervereins,“ welche Dir Dein Freund Maier angeboten hat, nicht ausgeschlagen hast.“

„Aber hör,“ fiel ich wieder ein, „Du siehst heute recht bleich aus.“

„Es ist mir überhaupt schon seit mehreren Tagen gar nicht gut, wenn nur unser Hausarzt einen seiner gewohnten Freundschaftsbefuche bei uns machen wollte, dann würde ich ihn konsultiren,“ sprach sie.

In diesem Augenblicke sah ich vom Fenster aus unseren Hausarzt unter meinem Logis gegenüber die Straße entlang schreiten. Ich winkte ihm, er kam herauf. Mit Beratung und Receptschreiben war er diesmal sehr bald fertig. Er ergriff Hut und Stock, um sich zu entfernen. „Warum haben Sie's heute so eilig? fragte ich ihn. „Dringende Geschäfte,“ erwiderte er. „Ich habe gleich nachher eine Zusammenkunft mit dem Vorstand des „Turnvereins“ und des „Jünglings-Vereins.“ Sie wollen aus ihrer Mitte heraus einen „Sanitäts-Verein“ gründen. Und von dort muß ich zu meinem Kollegen, dem Obermedizinalrat Z.

Er will mir den ersten Aushängebogen seiner Broschüre vorlesen, in welcher er dem „Verein zu Bekämpfung der Divifikation“ den Gehbehandschuh hingeworfen hat. Ich soll in der morgen Abend stattfindenden Monatsversammlung des „Vereins der praktischen Aerzte der Residenz“ über die Sache einen Vortrag halten und muß da gehörig gefattelt sein. Mit diesen Worten verabschiedete er sich.

Ich übergab unserem Dienstmädchen das Recept, damit sie es in die nahe gelegene Apotheke bringe, nebst Empfehlung an den Apotheker mit der gleichzeitigen Bitte um sofortige Anfertigung. Schon nach fünf Minuten kehrte sie mit einer Pulverschachtel in der Hand zurück, die Nachricht bringend, daß der Gehilfe das Recept gefertigt; der Herr selbst sei zu der heute in Ulm statt- findenden Jahresversammlung des „Vereins württembergischer Apotheker“ abgereist.

Meine Frau nahm das erste Pulver und meinte eine Se- kunde später, „es sei ihr viel besser, das Recept habe schon seine Wirkung gethan.“ Nun konnte ich sie ruhig verlassen und mei- nen Geschäften nachgehen. Ich verließ das Haus und trat auf die Straße hinaus. Oben marschirten vor dem Hause gegenüber 14 Männer auf, dort in einem Halbkreise zusammentretend. Ein mir beegnender Schutzmann machte mir auf Befragen die Mit- teilung, daß dort eben der pensionirte Schullehrer Maier, Ehren- mitglied eines der 25 „Sängervereine“ der Stadt wohne. Heute sei sein Geburtstag und da bringen ihm die Sangesbrüder ein Ständchen. Ich gieng meiner Wege weiter und hatte bald mein Bureau erreicht. Auf meinem Pulte lagen zwei je mit einer 5 Pfennigmarke frankirte Drucksachensendungen. Die eine war ein Prospekt, versendet vom „Sonntagschutzverein“. Der Ab- sender, Redakteur einer konservativen Zeitung, welcher wußte, daß ich der Angelegenheit sympathisch gegenüberstand, hatte mir auch den zweiten Prospekt zugehen lassen, in welchem ich ersucht wurde, zu wirken für die Zwecke des „Vereins gegen den Miß- brauch geistiger Getränke.“

„Ja hast du denn aber nicht sofort deinen Beitritt zu die- sen Vereinen, welche so edle Zwecke verfolgen, erklärt?“ frug mich mein Freund auf der Bank neben mir.

„Mit nichten, sprach ich. Grundlaggemäß trete ich als Mitglied keinem Verein bei; nur mit Beiträgen unterstütze ich diejenigen Vereine, welche edle Zwecke verfolgen.“

„Aber wie einseitig!“ warf mein Freund ein. „Gerade so sprach mein Kollege Z.“ erwiderte ich, als er an besagtem Tage Vormittags um 11 Uhr in mein Bureau trat und ich ihm auf seine Aufforderung, Mitglied des „Tierschutzvereins“ zu werden, eine ablehnende Antwort gab.“

„Doch laß mich vollends ausreden! Um zwölf Uhr verließ ich wie gewöhnlich mein Bureau. Die erste Person, welche mir auf der Straße begegnete, war mein Hausarzt. Er hatte wieder eilig, doch fand er gerade noch Zeit, um mich auf das im „Kunst- verein“ aufgestellte neueste Gemälde von Lenbach und auf die Sammlung japanischer Kleidungsstücke im Lokal des „Kunstge- werbevereins“ aufmerksam zu machen.“

Ich eilte zum Mittagessen. Meine Frau, deren Befinden ein wesentlich besseres geworden war, empfing mich mit der Nach- richt, daß der Diener des neu gegründeten „Vereins für Han- delsgeographie“ dagewesen sei und angefragt habe, ob ich nicht Lust hätte, einem demnächst beginnenden Cyclus von durch die- sen Verein veranstalteten Abend-Vorträgen beizuwohnen. Ich be- merkte ihr, daß mir das unmöglich sei, weil ich eine vom Vor- stand des „kaufmännischen Vereins“ in ähnlichem Sinne an mich ergangene Anfrage bereits ablehnend beantwortet habe.“

Nach dem Mittagessen machte ich mein gewöhnliches kur- zes Schläfchen, trank dann meinen Kaffee und fort gieng's wieder nach dem Bureau. Ich mußte diesesmal einen Umweg nehmen: mein gewöhnlicher Pfad war gesperrt durch den „Kriegerverein,“ „Invalidenverein,“ „Verein Militäreintracht“ und „Invaliden- gelangerverein,“ welche mit umflorten Fahnen einem dahingehie- denen Kameraden die letzte Ehre erwiesen.

Sonst war ich an diesem Nachmittage nicht besonders mehr vereinsmäßig in Mitleidenschaft gezogen. Doch halt! Weinabe hätte ich es vergessen: Abends als ich heimkehrte, fand ich hinter dem Schaufenster einer Buchhandlung ein neuerhienenes Werk ausgestellt: „Vereinsbuch der Residenz.“ Das Titelblatt aber ent hielt die erläuternde Bemerkung: Diese Schrift giebt über mehr als 200 Vereine in hiesiger Stadt Auskunft.“ „Zweihundert! Hast Du's gehört?“ sprach ich zu meinem Freunde, der sich eben von der Ruhebant erhob, um wieder thalabwärts zu gehen. „Früher pflegte man zu sagen,“ fuhr ich fort, „daß zwei Deutsche, wenn sie beisammen stehen und mit einander reden, drei verschie- dene Ansichten haben. Diese Sentenz muß dahin ergänzt werden,



daß zwei Deutsche, wenn sie das erstemal zusammenkommen, sich sofort zu Gründung von 4 Vereinen entschließen. Aber nochmals sage ich Dir: Mich kriegen sie nicht daran, nie und nimmermehr, ich bleibe der alte Vereinslose."

Mein Freund zog ein Zeitungspapier aus der Tasche, lächelte und sprach, indem er es mir reichte: "Dies den ersten Artikel aus Berlin aufmerksam durch; ich sage Dir: Du bist trotz alledem ein Vereinsmensch, wenn Du Dich auch noch so sehr dagegen sperren magst. Nach diesen Worten schlug er sich seitwärts durch's Gebüsch und betrat den schmalen Pfad, dessen Eingang ein Holzstoß mit einer Tafel "Waldweg des Verschönerungsvereins" zierte.

Neugierig entfaltete ich das Zeitungsblatt und las: "Berlin, den . . . In der gestrigen Sitzung des Bundesrats machte sich derselbe über den Gesesentwurf, betreffend die Kosten des Zollanschlusses von Bremen, schlüssig."

"Alter Schalk", sprach ich, an meines Freundes Worte vorhin mich erinnernd, bei mir: "Du hast doch Recht behalten. Kein Mensch kann seinem Schicksale entgehen und ich habe fernhin nicht mehr das Recht, mich einen Vereinslosen zu nennen. Ich bin, so gut wie meine nordischen Landsleute, die Bremenser, ein Deutscher und als solcher selbstverständlich:

"Mitglied des Zollvereins."

- m. -

### Tages-Begebenheiten.

**Schorndorf**, 28. April. Nach bereits 20 Jahren wurde mit der gestern in der Oberamtsstadt stattgefundenen Accise-Abrechnung wieder ein gemeinschaftliches Mittagessen im Gasthaus zum Köhle verbunden, an welchem sich das K. Kameralamt in corpore, der Herr Umgebungscommissär sowie sämtliche Acciser des Bezirks beteiligten.

Ein auf die schöne Vereinigung sowie auf das gute Einvernehmen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ausgebrachter Toast fand begeisterten Beifall wie denn die ganze Versammlung dem Grundsatz huldigte: Einigkeit macht stark.

Der Wirt wird für die gute Bewirtung den Dank sämtlicher Beteiligten dadurch ernten, daß wir kommenden Jahr wieder bei ihm Front machen.

**Steinberg**. Die große, im Jahre 1600 gegossene Glocke in unserem Kirchthurm ist schon vor einiger Zeit zerprungen, und muß einer neuen Platz machen. Auch die kleine Glocke wird behufs Erlangung eines schönen Dreiklangs durch eine neue ersetzt. Die neuen Glocken, aus der bekannten Glockengießerei von Heintz in Stuttgart hervorgegangen und meisterlich ausgeführt, werden nun nächsten Donnerstag und Freitag im Kirchthurm aufgehängt.

Zu diesem seltenen Vorkommnis werden sich voraussichtlich viele Zuschauer aus Nah und Fern einfänden, umsomehr als auch unser im prächtigsten Blüten Schmuck stehendes Thal derzeit manchen Genuß bietet.

**Stuttgart**, 26. April. Dem Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs Frhr. v. Spitzemberg ist auf der Reise von Nizza hierher ein unangenehmes Abenteuer zugestoßen. In einem kleinen Koffer führte Hr. v. Spitzemberg seine Orden und außerdem die kostbaren Hochzeitsgeschenke, welche S. M. der König und die Königin für seine Tochter und die Prinzessin Jyensburg bestimmt hatten, mit sich. Man kann sich die Ueberraschung des Generals denken, als er bei seiner Ankunft in Genua die mißliche Entdeckung machte, daß jener Koffer verschwunden war. Es wurden sofort die umfassendsten Nachforschungen angestellt, aber umsonst. Der Koffer ist bis heute noch nicht wieder herbeigekommen. Bei dieser Gelegenheit sei an ein Reiseabenteuer erinnert, das dem Oberstallmeister Graf Taubenheim vor Jahren an der holländischen Grenze passierte und bei dem ebenfalls die Orden eine Rolle spielten. Graf Taubenheim, welcher, nebenbei bemerkt, außer Fürst Bismarck und Graf Moltke die meisten Orden besitzen soll, hatte alle diese Dekorationen in einem kleinen Kofferchen bei sich. Bei der Revision bildeten sich nun die holländischen Zollbeamten, welche sich nicht denken konnten, daß ein einzelner Mann so viele Orden haben könne, steif und fest ein, Graf Taubenheim müsse ein Juwelier sein und sie wollten ihm wegen Desfraudation alle seine kostbaren Großkreuze konfiszieren. Erst ein längerer Depeschenwechsel mit dem Haag machte dem Mißverständniß ein Ende und befreite den Grafen aus seiner fatalen Situation.

**Cannstatt**, 26. April. Heute Vormittag halb 12 Uhr probierten zwei Gärtnergehilfen des Gärtners Bauer ihre erst vor wenigen Tagen neu angekauften Pistolen. Hierbei passirte

dem 21 Jahre alten Gustav Brennerstuhl von Weil im Schönbuch das Unglück, daß sich seine Schußwaffe entlud und die Kugel dem 18 Jahre alten Krieger von Klingenberg D.A. Brackenheim in die rechte Brust ging. Derselbe sprang noch zwei Treppen hinauf und stürzte dann tot zusammen. Er war der brave Sohn einer wohlhabenden Witwe.

**Mün.**, 25. April. Der hier stationirte 54 Jahre alte Zugmeister Kampmaier aus Weilstein D.A. Marbach gebürtig, ist heute früh von seinem Zuge auf der Station Biberach gestürzt, überfahren und gänzlich zerstückt worden. Die einzelnen Körperteile lagen in weiten Entfernungen von einander, wie Augenzeugen erzählten. Kampmaier hinterläßt eine Witwe und einen bei der Artillerie in Ludwigsburg dienenden Sohn.

**Karlsruhe**, 27. April. Die Verlobung des Erbgroßherzogs mit der Tochter des Herzogs von Nassau wird soeben proklamirt. — Generalstabschef v. Marwitz ist mit dem Pferde gestürzt und war sofort tot.

**Paris**, 28. April. Nach zuverlässigen Berichten aus London unterliegt der Kriegsausbruch keinem Zweifel mehr. England wird unter Umständen mit oder gegen den Willen der Porte in das schwarze Meer einbringen und soll die wohlwollende Neutralität der Porte zugesichert erhalten haben.

**Petersburg**, 25. April. In fast allen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Krieg unvermeidlich sei. Rußland bleibt fest, jedes Ansinnen einer Desavouierung des Generals Komarow wird mit Entrüstung zurückgewiesen. Auf die Nachgiebigkeit Englands kann nach den häufigen und zuletzt klar zum Ausdruck gelangten Ansichten ferner nicht gerechnet werden. Der englische Botschafter Sir Edward Thornton hat das nach seiner letzten Unterredung mit Giers mit betrübter Miene ausgesprochen. In Kronstadt wird eifrig fortgerüstet. Das dortige offizielle Marineblatt sagt: "Kronstadt wird borstig und beginnt seine Zähne zu zeigen." Das hiesige Publikum ist sehr beunruhigt wegen des Ausbleibens der Nachrichten von General Komarow, dessen langausgebehrte und schwachbesetzte Stellung sehr gefährlich erscheint. Die öffentliche Meinung beginnt sich zu erhitzen und so entstehen natürlich öfters falsche oder übertriebene Gerüchte.

**London**, 27. April. Der Krieg zwischen England und Rußland wird als unvermeidlich betrachtet. Wie verlautet, wird der Czar heute nach Moskau abreisen und dort ein Manifest erlassen.

### Verschiedenes.

**Ein vornehmer Zitherspieler.** Herzog Maximilian Joseph von Bayern, einer der bedeutendsten Zitherspieler des bairischen Hochlandes und seiner Schlichtheit und Liebenswürdigkeit wegen im ganzen Gebirge Oberbayerns als unser Nagel bekannt geworden, befand sich im Sommer des Jahres 1859 mit seinem Kammerdiener, einem ganz tüchtigen Zitherspieler, im Bade zu Rissingen. Eines Morgens gingen beide, jeder eine Zither unter dem Arme mit sich tragend, hinaus auf die Brunnenpromenade. Noch war kein Mensch zu sehen, aber schon erklangen die zartesten Akkorde hinaus in die laue Morgenluft. Die Brunnenzeit rückte jedoch heran und bald nahte zunächst ein englisches Ehepaar, um seinen Ragoczy zu trinken. Erstaunt blieb Mylord stehen und hörte dem sonderbaren Musikanten zu, in dessen unscheinbarem Ueberrock und der hohen schwarzen Halsbinde niemand den Herzog Max von Bayern, den Vater der jetzigen Kaiserin von Oesterreich vermuten konnte. Immer mehr Badgäste sammelten sich an, vermündert Beifall spendend. Mylord und Mylady waren jedoch die ersten, welche die Börse zogen und dem einsamen Musikanten eine klingende Münze auf den Tisch legten. Diesem Beispiele folgten bald alle Umstehenden Kurgäste. Ganz seelenvergnügt schmunzelte da der alte Herr. "Seppel!" rief er nun seinem Diener zu, "a paar Schnoadahupferln!" und Juchha! hätte man den Herzog hören sollen! Ein stürmischer Beifall belohnte die Leistung. Da trat plötzlich der Pächter des benachbarten Brunnens unter die zahlreichen Zuhörer und erkannte sofort den Herzog. Er rief nun unter die Badgäste hinein: "Meine Herrschaften, Sie haben die Ehre, einem Konzert Seiner Hoheit des Herzogs Max von Bayern anzuhören!" Das Incognito war nun vorbei, der fürstliche Herr erhob sich lachend, herzlich für die Einnahme dankend, die er zum erstenmal in seinem Leben selbst verdient habe, und, indem er den Inhalt seiner eigenen Börse hinwarf, bestimmte er die ganze ansehnliche Summe für die Armen der Stadt Rissingen. Ein donnerndes Hoch wurde deshalb zum Schluß auf den hochherzigen Geber ausgebracht.

Redigiert, gedruckt u. verlegt von C. W. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger.

## Amtsblatt

für den  
**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn viertel. 9 S.

Insertionspreis:

die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

**№ 52.**

Samstag den 2. Mai

1885.

### Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Schorndorf.  
**Gerichtsvollzieherwesen.**

Nach §. 9 der Gerichtsvollzieherordnung liegt den Gemeinden ob dem Gerichtsvollzieher ein Geschäftslokal sowie ein Pfandlokal für Unterbringung gepfändeter Gegenstände bereit zu stellen.

Die Ortsvorsteher sämtlicher Gemeinden, mit Ausnahme von Schnaith und Abelberg werden nun angewiesen, umgehend genau zu berichten, in welcher Weise jener Verpflichtung in der einzelnen Gemeinde Genüge geschehen ist, beziehungsweise Genüge geschehen soll.

Den 30. April 1885.

Der dienstausführende Amtsrichter  
Oberamtsrichter Frank.

### Revier Hohengehren. Stamm-, Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 6. Mai

Vormittags 10 Uhr

bei Gottlieb Aumärter in Schlichten



aus Oberer  
Rappenhau  
Am. 51 bu-  
chene Scheiter;

93 buchen und  
aspen Anbruch,

aus Muthlangerwiese an der Kaiserstraße und Rossert: Am. 7 eichen Anbruch, 145 buchen und birken Anbruch, 10520 gebundene buchene und gemischte Wellen, 7 Lose ungebundenes Reis, aus Schlichter und Berfer Thal: 3 Eschen mit 1 Fm., Am. 27 erlene Koller meist 2 m lang, 64 meist erlene Prügel und Anbruch, 22 Haufen meist erlernes Reis 650 Wellen. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr auf der Kaiserstraße am Königsweg, um 9<sup>1/2</sup> Uhr im Rappenhau.

### Revier Abelberg. Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 8. Mai

Vormittags 10 Uhr

im Stern in Plüderhausen



aus dem  
Staatswald  
Dragoner-  
Klinge, Steig-  
wies, Sau-  
hölzle, Schwe-

zershlag: 17 Eichen mit 11 Fm., Nadelholz-Sägholz: 12 Fm. I. Kl., 1 II. Kl., Ausschuß 4 Fm.; aus Schweizerschlag und Steigwies: Beugholz Am. 44 eichen, 536 buchen, 50 tannen Ausschuß. Das Stammholz kommt von 12 Uhr an in einzelnen Stämmen zum Ausbot. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr im Schweizerschlag.

Gerichtsnotaritätsbezirk Schorndorf.

### Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.

Ansprüche an die hienach aufgeführten + Personen sind, wenn solche bei den vorzunehmenden Teilungsgeschäften Berücksichtigung finden sollen,

binnen 8 Tagen  
hierher anzumelden und zu erweisen.

Schorndorf, den 1. Mai 1885.

R. Gerichtsnotar.  
Gaupp.

Schorndorf.

Georg Friedr. Kaiser, Schuhmachers We.  
Christof Falkenstein, Musikus Witwe.  
Johannes Krieg, Bäckers Frau.  
Wilh. Friedr. Durst, lediger Schreiner.

D e r u r b a c h.

Joh. Georg Schief, alt, Weingärtner.  
Gottlieb in Gerlach, ledig.

Friedr. Speidel z. Wasenmühle.  
S t e i n e n b e r g.

Friedr. Schwarz, alt, Bauer.  
Joh. Georg Strobel, Kronenwirts Witwe.

U n t e r u r b a c h.

Jacob Friedrich Müller, Tagl. Witwe.  
Johann Michael Rommel, Bauer.

Schorndorf.

Am nächsten

Samstag den 2. d. Mts.

Morgens 7 Uhr

wird bei der mittleren Kelter eine Partie altes Holz (Dachrinnen) und eiserne Träger verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 1. Mai 1885.

Hospitalpflege.  
Rommel.

### Schorndorf. Stochholz-Verkauf.

Am Dienstag den 5. Mai werden im Stadtwald Abtsbäule und Häfnersgrube 25 Lose Stochholz zum Selbstgraben verkauft. Zusammenkunft früh 9 Uhr auf der Kaiserstraße.

Stadtförster Fischer.

Ein Logis hat auf Jacobi zu vermieten  
Lenz Wtm.

Schorndorf  
**Gras-Verkauf  
an Wegen & Gräben.**  
Montag den 4. Mai mittags 1 Uhr wird das Gras an den Wegen und Gräben auf dem Rathaus verkauft von der Stadtpflege.

Dienstag, 5. Mai, NM. 3 U.

### Döcesan-Verein.

Exegese. — Abschied v. Coll. K. Sch.

### Krieger-Verein.

Versammlung bei Böhringer wird angefangt.

### A.-V. Harmonie.

Samstag Abend 8 Uhr  
gesellige Unterhaltung im Hirsch.  
Der Ausschuß.

### Turn-Verein.

Samstag Abend 8 Uhr findet die jährliche Generalversammlung im Waldhorn statt, wozu sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Schorndorf.  
Bringe hiemit meine  
aufs beste hergerichtete



### Garten- Wirtschaft bei feinem Stoff

in empfehlende Erinnerung.  
Hochachtungsvollst  
G. Massa z. Schwanen.  
Branntwein in mehreren Sorten  
empfehle noch bis zum 1. Juli zu sehr  
billigem Preise.  
B. Birtel, neue Straße.